



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Sechs und zwaintzigste Predig/ An dem Fest der heiligen Mariæ
Magdalenæ. Jnhalt. Hell-leüchtender Augen-Stral Christi/ was er
Magdalenæ gezeiget.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

1. Corinth.
6.9. v. 24.

get worden. Currite, lauffet; aber sic
currite, ut comprehendatis: Lauffet
also / daß ihr das Ziel erreichet /
daß ihr noch zu rechter Zeit bey der
Himmels-Porten ankommet. Es ligt
villeicht all euer Glück an dem / daß ihr
noch heist / noch in diser Stund anfan-
get zulauffen. So lauffet dann / und
höret nicht auf zulauffen / bis ihr mit

Paulo sagen könnet: Cursum consum-
mavi: Ich hab den Lauf vollend-
et. Jetzt hoffe ich die Cron / so mir
mein Jesus au fsetzen / und mich dars
durch zu einen glückseligen Mits-
Erben seines ewigen Reichs
machen wird.

Timoth.
Epist. 1. c. 4.
v. 7.

A M E N.



Sechs und zwainzigste Predig /

An dem Fest

Der heiligen MARIÆ
MAGDALENÆ.

Inhalt.

Hellenchtender Augen = Stral Christi/
was er Magdalena entdecket.

Vorspruch.

Dilexit multum: Luca cap. 7. v. 47.

Sie hat vil geliebet.

N.
409.

Sobald die Liebe nach ih-
rem Roher greiffet / und
einen darauß hervorge-
zogenen Pfeil auf den
Bogen leget / erbietet
sich gleich jedermann die
Ziél. Scheiben dieses Liebs. Schüzens
zu seyn / und den von so zarter Hand ab-
gelassenen Pfeil mit der Brust aufzu-
fangen. Ich wil sagen / alle Menschen
verlangen von Natur geliebet zuwer-
den / und geduncken sich ein grosses ge-
winnen zu haben / wann sie anderen das
Herz abgewinnen. Nach solchem Liebs-
Gewinn aber bezeiget sich sonderbar
das Weiber-Volk sehr begierig. Sie

wollen nemlich widerum alldorten seyn/
woher sie anfangs von Gott seynd ge-
nommen worden. Edificavit, meldet
die H. Schrift / Dominus Deus co-
stam, quam tulerat de Adam, in mu-
liorem: Gott der H. Er hat die
Kippe / so er von dem Mann ge-
nommen / gebauet zu einem Weib.
Die Kippe aber ist sehr nahe bey dem
Herzen: darum trachten die Frauen-
bilder auch dahin / und verlangen ganz
getreulich von dem mannlichen Herzen
geliebet zu werden. Ob sie aber den
Zweck dieses ihres Wunsches erreichen /
und die Liebs- Zeichen / so ihnen ihre
Werber / und Aufwarter erweisen / vom
D d d Herzen

Genesis 2. 1.
v. 22.

Herzen gehen/daran ist billich zuzwey-
 flen / sonderbar bey denen / welche ihr
 Liebe mit Unreinigkeit vermischen. **D**
 da findet nit leicht eine / was sie suchet ;
 aber wol das/was sie ihr niemals hätte
 eingebildet : dann Falschheit / und Un-
 treu seynd die nächste Basen / wo nicht
 gar Schwestern der Unlauterkeit.
 Hiervon künden Zeugnüß geben so vil
 tausend übel-verführte / und schändlich
 betrogene Mägdlein/welche endlich von
 ihren falschherzigen Vülern verachtet/
 und mit größtem Spott / den sie jedoch
 mit ihrer Leichtfertigkeit gar wol ver-
 dienet/seynd verstoßen worden.

Ob nun Magdalena nit auch mit
 der Zeit dergleichen wurde erfahren ha-
 ben/ daß solle ich nit sagen. Eines
 kan ich vergewissen / daß sie biß dahin
 nicht habe warten wollen / sonder bey
 Zeiten verstanden / alle bulerische Liebe
 seye mit List / und Bosheit unterfüt-
 ret/taure auch nur so lang / als lang es
 der Mußwilligkeit gefällig ist. Dar-
 um hat sie sich auf ein ganz andere
 Seiten gewendet/ der Sinnlichkeit auf
 ewig Urlaub gegeben / und ihr einen
 ganz anderen Liebhaber außgesuchet /
 von dem sie sich allerdings versichern
 kunte / daß er von der einmal gegen ihr
 gefasten Liebe nimmermehr abste-
 hen wurde. Was sie nun in diesem him-
 lischen Bräutigam für ein Aufrichtig-
 keit gefunden / und wie sie ihne deswe-
 gen ganz hitzig geliebet habe / wird in
 dem ersten Theil meiner vorhabenden
 Predig erhellen. In dem anderen a-
 ber solle allen wahrnungs-bedürftigen
 Frauenbildern ein guter Unterricht ge-
 geben werden / was gestalten auch sie
 nach dem Exempel der H. Magdalene
 ein gute Liebs-Wahl machen sollen.
 Hoffe zu diser Abhandlung die noth-
 wendige Gnad vom Himmel / und fan-
 ge an in dem Nahmen **JESU** / und
MARIE.

N.
410.

Alzeit/oder doch schier allzeit/waß
 Christus einen Sünder hat befeh-
 ren/und zu sich ziehen wollen / le-
 sen wir/daß er desselben Herz mit einem

gnädigen Augenstral getroffen habe.
Also da Zachæus auf dem Baum geses-
 sen/meldet der Evangelist: Suspiciens Lucæ c. 19.
 Jesus vidit illum, & dixit ad eum: v. 5.
 Zachæe festinans descende: **J**esus
 hat seine Augen erhoben / ihne ge-
 sehen / und zu ihme gesprochen:
 Steige eilends herab. Vidit, das
 Aug Christi hat der Belehrung dieses
 Sünders einen Anfang gemacht. Deß-
 gleichen da er sich entschlossen Mat-
 thæum für einen Jünger zuerfassen/mel-
 det der H. Text: Vidit hominem se- Matthæi
 dentem in telonio: **E**r hat gesehen c. 9. v. 9.
 einen Menschen / so an dem Zoll-
 Tisch saße. Vidit, das Aug ist aber-
 mal der Berufung vorangeloffen. Da
 er Petrum, der sich von der Forcht zur
 Verlaugnung schändlich hat verleiten
 lassen / widerum zu Gnaden aufneh-
 men wolte/stehet geschriben: Conver- Lucæ c. 22.
 sus Dominus respexit Petrum: **D**er v. 61.
Herr hat sich umgewendet / und
 Petrum angesehen. Respexit: das
 Aug Christi hat Petro das Herz ge-
 troffen.

Eben dieses sag ich/seye auch gesche-
 hen mit Magdalena / und sage es nicht
 ohne Grund. Mit den Worten zwar
 der H. Schrift kan ich solche mein Auf-
 sag nit belegen. Aber die Wort der
 Catholischen Kirchen geben uns gnug-
 same Ursach zugebenken / daß bey der
 Belehrung Magdalene sich eben auch
 dergleichen ereignet habe: dann also
 müssen die Priester in beyden Vesperen
 deß heütigen Fest-Tags betten / und
 singen:

Cum Magdalenam respicis,
 Flammam amoris excitas;

Da du / **O** **J**esu / Magdalenam
 anblickest/weckest du in ihr auf die
 Flammen der Liebe.

Wer weiß aber nicht / daß die Flam-
 men niemals ohne Liecht seyen? son-
 derbar wann es himmlische Flammen
 seynd. Seye es/daß die höllische Flam-
 men sich auf ein wunderbarliche Weis
 mit den düstern Finsternissen be-
 fragen / und der Tag allda billich ein
 Nacht könne genennet werden; so seynd
 doch

doch die Flammen / welche auß dem
Licht- und Stern-reichen Himmel her-
abkommen / einer ganz widrigen Art /
und leuchten dermassen hell / daß sie in
einem Augenblick mehr zeigen / als man
vorhero in vil Wochen / Monaten / und
Jahren hat sehen können. Ja / Mag-
dalena Herz ist von disen Göttlichen
Gnaden / Stralen / von dem Adg Chris-
ti nemlich / solcher Gestalten beschinen
worden / daß sie zugleich / und auf ein-
mal mehr gesehen / als ihr die Erfahren-
heit in langen Jahren nit / ja villeicht
gar niemalsen wurde gezeigt haben.
Was hat sie dann gesehen? Antwort
ein dreyfache Wahrheit.

N.
411.

Erstlich / daß die sinnliche Liebha-
ber süße Wort in dem Mund führen /
und auf das Schmeichlen trefflich wol
abgerichtet seyen.

Zweytens daß sie fleischlich / und
sinnlich lieben.

Drittens daß dise ihr Liebe keinen
Bestand habe / und mit der Zeit sehr
abnehme / ja zu lezt gar außlö-
sche.

Diser Ursachen halben hat sie ihr
Lieb / und Herz Christo geschenkt / in
welchem sie drey andere / und den vor-
gen Schnurstrachs entgegen gesetzte
Eigenschaften gefunden / als nemlich
daß Er

Erstlich kein Schmeichler seye / son-
der die Wahrheit / nach Befindung der
Sach / unverholen heraus rede.

Zweytens daß er ganz rein / und hei-
lig liebe.

Für das dritte / daß dise sein Liebe ein
beständige / unveränderliche / und ewig-
währende Liebe seye.

N.
412.

Anzufangen von dem ersten Puncten
diser Theilung / Wie oft wird man
Magdalena / da sie der Eitelkeit noch
ganz ergeben ware / die Ohren mit di-
sen oder dergleichen Worten gekitzlet
haben: Sie seye / wird man ihr gesagt
haben / ein Frauenbild von ungemeiner
Schönheit / von großem Geist / von
nicht bald erhörter Wolredenheit / und
von überaus stielichen Geberdungen:
also daß sie in einem Begrif besaßen

habe / was sonst von Leib- und Ge-
müths Gaben unter tausend andere
Frauenbilder Stückweis außgetheilet.
Sie seye die Zierde der Statt / und das
kostbareste Kleinod / womit das ganze
weibliche Geschlecht billich prangen
könne. Wurde auch kein Wunder
seyn / wann um sie / wie um ein andere
Helena / ganze Stätt / und Völker
Krieg gegen einander führten. Also
beplüssig redete mit Magdalena die
schmeichlerische Liebe.

Aber weit anderst die aufrichtige Lie-
be Christi. Magdalena / sagte diser
gleich mit dem ersten Augen Wurf /
lasse dir nur geschwind alle Gedanken /
als ob du schön wärest / vergehen. Ach
du bist nicht schön / sonder vor meinen /
und meines himmlischen Vatters Au-
gen ein Greul. Dein Herz ist mit Un-
reinigkeit besetzt. In deiner Seel /
gleich als in seinem Eigenthum / sitzt
der garstige Fleisch-Teufel. Das Ge-
stank / so von deiner Sünd außgehet / ist
meinen Englen unerträglich. Du bist
ein Aergernuß / ein Unzierde / ein
Schand der ganzen Statt.

Dise Wort lauten freylich nit / wie
die vorige: und wie kan es anderst seyn
hier hat die Wahrheit / dorten die
Falschheit mit Magdalena Sprach ge-
halten.

Jetzt wollen ihnen meine vilgeliebte
Zuhörer belieben lassen / ein kurze Ge-
schicht zuvernemen / und darauf mit
mir die Folg machen / daß Christus
nicht anderst / als ich schon gemeldet / mit
dem sündhaften Herzen Magdalena
können geredet haben. Franciscus à San-
cta Maria erzehlet in Historia Carme-
litana, von Catharina Godinez, daß sie
ein grosses Verlangen getragen mit ei-
nem gewissen Brautigam von hohem
Geschlecht vermählet zuwerden. Da
habe sie aber gählingen ihre Augen auf
die Schrift: Jesus Nazarenus Rex Ju-
dæorum, Jesus von Nazareth ein
König der Juden / so oben an dem
Kreuz angeheftet ware / schießen lassen /
auch darbey die Kron / so der schmerz-
hafte Heiland auf dem Haupt truge /
Ddd 2 mic

N.
413.Tomo 1.
Lib. 3. c. 32.

mit Fleiß betrachtet. Da kame ihr dann vor / als hörete sie dise Wort: **Also richtest du mich zu.** Hierauf entwichen ihr gleich alle eitle Gedanken auß dem Gemüht; an stat aber derselben meldeten sich an die heilsame Forcht / die demüthige Bußfertigkeit / und die so gar löbliche Unzufriedenheit mit sich selbst. Sie fielen nider auf die Erden / und wußte nicht / was Gott ferners mit ihr zuthun oder zuschaffen vorhabens wäre. Diser aber nahmte ihr das Herz / welches faul / und voll der Wärmen ware / auß dem Busen heraus / und hebte ihr dasselbige vor die Augen; damit sie sich darinnen nur wol ersehen möchte. Nun meldet der Schriftsteller außdrucklich / daß ihre Sünden keines Weegs tödtlich / sonder nur läßlich gewesen seyen. Und dannoch hat Catharina ein sehr grosse Reu darüber gewunnen; auch sich zur Stund mit dem Gelibb der ewigen Reuschheit verbunden / der Welt abgesagt / und sich in den heilige Orden der grossen Mutter Terecia begeben; allwo sie ihrem himmlischen Bräutigam biß an das End getreu verblieben. Biß hieher Franciscus à S. Maria.

Nun frag ich / ob Christus diesem Fräulein die Wahrheit gesagt? Ja freylich; dann er hat derselben ihr innerliches Wurm / Nest / das ist / ihr sündhaftes Herz / wiewolen die Sünden nur läßlich waren / unter die Augen gerissen.

N.
414.

Wer wil dann gedenken / daß Christus ihme nicht fast ein gleiche Weis mit Magdalena zuhandlen habe belieben lassen? Ey freylich hat er sie in ihr selbst eigenes Herz hineingeführet; freylich hat er ihr durch sein Einsprechung gesagt: **Siehe Magdalena / also stehet es um dich.** Du bist fürwahr nicht die schöne Magdalena / wie man dir bißhero hat vorgeschwäget / und du auß eitler Hochschätzung gar gern geglaubet. Du bist ein abscheulicher / vermodereter / verfaulter Schleppsaack. Dein Herz / wie du jetzt selbst siehest / ist ein Herberg / und Aufent-

halt der Nateren / Schlangen / und Krotten; dein Leib aber ein übelstinkendes Grab deiner längst verdorbenen / und in der Sünd verfaulten Seel. Also Christus. Und Magdalena wurde hierdurch klar verständiget / daß sie nunmehr einen aufrichtigen Bräutigam angetroffen / der nicht / wie andere / im Brauch habe / sich der verstellten / und schmeichlerischen Worten zugebrauchen / sonder keck und frey herauszusagen / wie er es in der Sach selbst findet. Andere sagen denen Frauenbildesren / so sie verführen wollen / vil von der Schönheit des Leibs / und verschweigen darneben die Häßlichkeit der Seelen: diser aber / wird Magdalena gedacht haben / zeigt mir die Abscheulichkeit meines Seel / und sagt / daß mein Leib nichts anderes seye / als ein weiße Schnee-Decke / darunter ein stinkendes Todten-Grab verborgen ligt. Diesen dann wil ich lieben / und zärtlich lieben; weilen ich sehe / daß er mich in Wahrheit / und Aufrichtigkeit liebet. Ja Geliebte / was Magdalena ihr vorgekommen / daß hat sie in dem Werk erwisen / *Dilexit multum*, sie hat vil geliebet / und zwar den jenigen / der vil ler Liebe / ja aller Liebe wehrt ware. Dieses für das erste.

Zukommen auf die andere Beobachtung / wordurch Magdalena zur Liebe Christi bewogen worden / bestehet solche in dem / daß sie gleich auf den ersten Blick wahrgenommen / seine Augen seyen reine Lauben-Augen. In anderen Augen hat sie den schändlichen Venus. Vuben sitzend gefunden / und vername gar wol sein Sprach / mit welcher er sie zur unreinen Liebe anreizete. Es was von den höllischen Flammen brache gegen ihr auß solchen bulerischen Augen hervor / und das Herz wurde auch gleich von solcher Hiß angezündet / darbey sie sich selbst schämen mußte. Aber die Augen Christi / womit er sie ganz freündlich angeblicket / waren rein wie die Sonne / welche kein Pfüß jemals ansiehet / so sie nicht aufzutrecken begehret. O dann! sagte sie bey sich selbst.

N.
415.

selbsten / was hab ich gethan / daß ich
meinen Adel / mein Ehr / mein Leibs-
Gestalt dem unreinen Fleisch / Seufel
unter die Fuß geworffen & was hab ich
von meiner Vulschaft / als Non / als
Spott / als Schand? In der Statt hal-
tet mich jederman für ein freches / muht-
williges / ehrloses / und zucht-vergessenes
Weib. Was man aber von mir sagt /
das ist wahr : Ich bin die / für wel-
che man mich ansiehet. Wann mich je-
derman anspeüete / so thäte man mir
recht. Ich bin der Schandstreck / die
Wist-burten / die Schwind-grube diser
Statt. Prächig kleide ich mich zwar
heraus ; aber diser mein Aufzug ist
nichts anders / als ein offentliche Be-
kannuß / daß ich ein eitles / und leicht-
fertiges Weib seye / welches für die Zier-
lichkeit der Seelen kein Sorg traget /
und keines Weegs den Göttlichen / son-
der nur den menschlichen / Augen zuge-
fallen begehret. Und wer ist Ursach /
daß ich in meinen Gedanken so eitel / in
meinem Herzen so unsauber / in meinen
Geberden so frech / in meinem Wandel
so sträfflich / so fleischlich / so unkeusch /
wer anderer / sag ich / ist hieran Ursach /
als mein Vulschaft? dise / dise hat mir
so grossen Schaden zugefüget ; dise ist
schuldig an meinem Laster-Leben / und
an allem dem / was hieraus erfolget.
Darum ist mein Geist so schwach / mein
Fleisch so weich / mein Sinnlichkeit so
unbändig / mein Leben so sündhaft / mein
Nahm so verschreiet. O ! ein solcher
Buler / der mir einen so grossen Schand-
streck anhenket / kan mich ja nicht lieben?
Es ist handgreiflich / daß sein Lieb gegen
mir ein lauterer Haß seye? Er schändet
mich / er entunehret mich / er schiffet über
mich ab die Unflätereien seines garstis-
gen Herzens / und jaget mich also hin-
aus auf die Gassen ; damit die ganze
Statt mit Fingern auf mich deüte /
und mit oft widerholten Psui! Psui!
gleich als mit Rohrt / auf mich zuwerffe.
Psui? wer ist dise? Psui! was führet
sie für ein Leben? Psui! was ist das für
ein Schand-Weib? warum thut man
ihr nicht ein offentliche Schand an?

wie kan man sie so lang in der Statt ge-
dulden? Ist sie ja in civitate peccatrix,
Ein Sünderin in der Statt / und
also der ganzen Gemeinde ein Spott?
Ja / ja / das ist der Gewinn / sagt bey sich
Magdalena / meiner unreinen Hold-
schaft / so hat mich bißhero die fleischliche
Liebe zugerichtet. O JESU / wie tra-
gest du gegen mir ein ganz andere Liebe.
Dein Angesicht / deine Geberden / dein
Gang / dein Red / und all dein Thun
und Lassen ist rein / ist keusch / ist Jung-
fräulich / ist heilig. Dich / dich allein
wil ich hinfüran lieben / dir allein gefal-
len / dir allein mein Herz schenken ; dann
du wirst dasselbige von aller Unlau-
terkeit reinigen / vor allen fleischlichen
Begierlichkeiten befreien / und hinfür-
an zu aller sinnlichen Liebe ganz unem-
pfindlich machen. Also hat Magdale-
na bey sich beschlossen / und darauf der
H. Liebe das ganze Herz eingeräumet :
Dilexit multum.

Für das dritte hat sie kaum das erste
mal den Herzen kennen gelernt / da hat
sie zumal auch verspüret / daß sein Liebe
nit wankelmühtig seye / noch auch je-
mals abnehmen / oder verkalten könne.
Hingegen hatte ihr die unzimliche Lie-
be schon auf die zukünftige Jahr hinein
getrohet / daß sie ihr einmals den
Sero-Sack unfehlbar für die Thür
werffen wolle. Dann eben darum / daß
man von ihrer Schönheit so vil geredet /
und selbige so hoch gepriesen / hat sie wol
merken können / daß es nur um die Zier-
de ihrer blühenden Jugend zuthun seye /
und daß / wann solche Blüthe einmals
abfallen wurde / es alsdann auch mit
dem Lob / mit der Liebe / mit dem Auf-
warten / und Bedienen ein Ende gewin-
nen wurde. Derowegen dann / und
weilen sie sich auf Seiten Christi keiner
solchen Unbeständigkeit zubeförchten
hatte / sprach sie bey sich selbst also :
O JESU / du wirst mein / und ich
ganz dein seyn. Unsere beyde Herzen
werden sich niemals von einander schei-
den / niemals trennen : dann du suchest
nicht die Schönheit meines Leibs / so
mit den Jahren vergehet ; sonder die
Ddd 3 Schön-

N.
416.

Schönheit meiner Seel / welche allzeit wahren / ja mit dem Alter immerfort wachsen kan / und auch / wie ich gänglich verhoffe / durch dein Gnad wachsen wird. Demnach sollest du hinfüran der einzige Zweck meiner Liebe seyn. Ich wil nichts von einigem fleischlichen Herzen / nichts von den süßlichen Günst-Begehungen / nichts von den verführerischen Liebs-Geschenken mehr wissen. Alles / alles / was die Liebe eines weich-herzigen Bulers in ihren Kräften hat / was sie vermag / was sie versprechen / und geben kan / das wöget auf meiner Gemüths-Waag / in meiner Schätzung mehr nicht / als ein Härlein / so von dem Kopf fallet / als ein Sonnen-Stäublein / so in dem Luft herumflieget / als ein Schneefloß / dem niemand nachfraget / wohin er gefallen seye. An dir / O getreuester Liebhaber Jesu Christe / klebet anjese mein Herz; an dir haftet mein Seel; in dir finde ich die größte Freud / die sicherste Ruhe / den beständigen Frieden. Du bist wahrhaftig ein vollkommener Begrif aller Annehmlichkeiten / alles Trosts / aller Süßigkeiten. Bey dir wil ich allzeit wohnen / gleich als in einem freuden-vollen Himmel. Solte ich wissen / O mein Jesu / daß ein einziges Aederlein in meinem Leib wäre / welches nicht an dein Herz angeheftet / und von darauß sein Lebens-Kraft hernimmet / so wolte ich selbiges herausreißen. Ich bin zwar das verwürstlichste Geschöpf auß allen; jedoch hab ich dermalen kein so unedles Gemüth / keinen so armen Geist / kein so knechtliches Herz / daß ich was anderes lieben könne / als denjenigen / der mich verlohrenes Schäflein in dem Elend zusuchen von dem höchsten Himmel herabgestiegen / und jetzt nichts anderes verlange / als daß ich mich von ihm in den himmlischen Schaaffstall hineinragen lasse.

Geliebte Zuhörer / ich leide Mangel an Worten und Gedanken / womit ich euch erkläre / wie hisig Magdalena ihren Heiland geliebet. Oder wann ich auch schon Gedanken und Wort hätte /

so wurden doch villeicht wenig Herzen gefunden werden / die der Liebs-Anmuthung so sehic wären / als zu Begreifung der Magdalenschen Imbrunst erforderlich wird.

So briche ich dann disen ersten Theil meiner Predig kurz ab / und wende mich zu der weiblichen Jugend / dero die heilige Predig zu gutem vermanet ist. So werden aber anjese nit nur die wenige aufmerken haben / welche allbereit in gang heiligen Gedanken stehen / ihr Eilgen dem himmlischen Brautigam unverfehret aufzuopfern; sonder auch die / welche sich geduncken vom Gott in den Ehestand beruffen zusehn; damit sie nicht vor der Zeit an ihrer Jungfrauschaft Schaden leiden / und wo nicht vor den Menschen / doch vor den heiligen Englen zu Spott werden.

Ich halte aber jetzt wiederum die vorige Theilung. Hüte dich / sag ich für das erste / vor den lieblosenden Schmeichlern / welche nichts anderes zureden wissen / als von der Schönheit eurer Gestalt / und anderen dergleichen Sachen / die der Hoffart eures Geists / und der Sinnlichkeit eures Fleisches gefällig seynd. Solche Gesellen tragen gar oft auf ein Schand-Ehat an. Und weh denjenigen Töchtern / welche gar zu offene Ohren haben solche süßlautende Wort anzuhören. Ludovicus Guyon hat in seinen Schriften unter anderen auch diese Anmerkung gethan / daß man auß dem Ohren-Schmalz abnehmen könne / ob der Krancke Gefahr habe bald zu sterben. Wann / spricht er / diser Unrath in dem Ohr sein Bitterkeit verlieret / und allbereit stark süßlehet / so ist es ein unfehlbares Zeichen / daß der Tod nahe seye. Merke das wol / lobbegierige Jungfrau. Wann die Wort / so der Schmeichler redet / in deinem Ohr süß werden / wann du gern hörest / was er von deiner schönen Gestalt / von deiner Beredsamkeit / von deiner Annehmlichkeit / und Sittlichkeit in den Geberden redet: So ist es ein böses Zeichen / und dürfte dein Jungfrauschaft in kurzer Zeit zu Grab getragen werden. Du bist

N.
47.

Variarum
Lectionum
Tomo 2.
Lib. 2. c. 19.

bist hoffärtig/und übernimmest dich der Gaben/wormit Gott deinen Leib außgezieret. Ihme/und nicht dir/gebühret deswegen das Lob; ihm soltest du dafür ein schuldtige Dancksagung abstaten. Weilen du aber wegen solcher Leibs-Vortreflichkeiten gleich als ein Gözen-Bild wilst verehret werden; so wird Gott zur Abstraffung deines Uebermuthes bewogen: dann es steht geschriben: Deus superbis resistit: Gott widersetzet sich den Hoffärtigen. Und wie straffet er dieselbigen Antwort/wie den Lucifer/das ist/ mit dem Fall. Die Jungfrau fallet/und fallet hinein in das Roht der fleischlichen Unlauterkeit; dann in dem Fleisch/das ist/in der Gestalt hat sie ihr selbstem gefallen/und darum ist sie auch in das fleischliche Laster gefallen; gemäß dem/was abermal die H. Schrift sagt: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur: Wie sich einer veründiget/also wird er auch gestraffet: Was dann die Jungfrau zum Steigen bewogen/das bringet sie hernach in den Fall. Gott gebe/das sie bald widerum aufstehe/und nicht gar in den Sünden-Wust ligen bleibe. Fürwahr schon von vilen hat man sagen können: Einmal verführet/und niemehr zurecht gebracht. So trauet dann/keusche Jungfräulein/den geschliffenen Worten der Schmeichleren nicht. Sie lauten annehmlich in den Ohren/bringen aber zum öfteren einen üblen Nachklang. Magdalena desisset sich auf einen redlichen/und aufrichtigen Liebhaber/nemlich auf denjenigen/von welchem geschriben steht: Fidelis Dominus in omnibus verbis suis: Der Herr ist getreu in allen seinen Worten: was er sagt/das befindet sich: er redet seiner Braut niemals etwas nur allein zu Lieb/oder zu Gefallen. Auch seine liebste Seelen/wie unser Handbüchlein von der Nachfolgung Christi sagt/straffet er täglich wegen ihrer begangenen Fehler; damit er sie auf solche Weis allzeit in der Demuth erhalte.

Zweytens sollest du/O keusche Jungfrau/sonderbar wann du gesinnet bist dich Christo/als deinem himmlischen Brautigam/inner oder außser dem Kloster zuschenken/du sollest/sag ich/nit frauen den jenigen Manns-Bilberen/welche öfters zu dir kommen/ohneracht sie sich für ganz from/andächtig/und tugendhaft ansehen lassen. Schon off ist ein Wolf unter einem Schaaf-Belg eingeschlichen. Die Welt ist arg/und weiß den Schalk meisterlich zu verdecken. Schon mancher hat von der Tugend angefangen zureden/und es hernach mit dem Laster beschlossen. Denkwürdig ist/was bey dem Propheten Jeremia, zwar in einer ganz anderen Begebenheit/erzehlet wird: Immael ein grundlistiger Mann sahe daherkommen achzig fromme Männer/alle mit geschorenem Bart/zerrissenen Kleidern/und sonsten auch von dem Leidwesen sehr übel zugerichtet: und dise/wie der H. Text sagt/Munera, & thus habebant in manu, ut offerrent in domo Domini: hatten Geschenk/und Weyrauch in ihrer Hand/solches in dem Hauf Gottes zuopfern: disen gieng der schon benamste falscherzige Gesell Immael entgegen/und traurete mit den Traurenden/ja weinete mit den Weinenden: Incedens, & plorans ibat. Darneben aber frug er auf ihren Tod an/und kaum hat er sie mitten in die Statt hinein gebracht/da mußten die Seinige von Leder ziehen/und wurden auß disen achzig Männeren sibenzig an der Stell ermordet. Auß diser Erzählung ziehet der H. Pabst Gregorius ein allgemeine Lehr/die sich zu unserem Vorhaben auch aller Dings wol füget. Lib. primo Moral: in Job spricht er also: Divinis dedita operibus mentes, nisi magna se circumspectione custodiant, hoste surripiente, dum devotionis hostiam portant, in ipso itinere perdunt vitam: Die Gemühter/welche den götlichen Sachen ergeben seynd/wann sie sich nit wol umsehen/und fleisch

Cap. 48.

Ibidem v. 5.

Capite decimo nono, terè in medio, mihi col. 29.

Jacobi c. 4.
v. 6.Sapient. c.
11. v. 17.Psal. 144.
v. 13.

fig hören / so kommet der Feind über sie / und da sie eben das Opfer der Andacht daher tragen / verlieren sie das Leben auf dem Weeg. O! wie manche Jungfrau traget ihr schneeweisse Lilgen in der Hand daher / und ist schier schon auf dem Weeg dem Kloster zu / damit sie dieselbige allborten Christo IESU auf den Altar lege. Wie manche andere hat es trefflich gut im Sinn / daß sie ihr unversehrte Jungfrauschaft bringen wolle biß in die Kirchen / biß zu dem Altar / biß zu dem Pfarrer / der sie / und ihren Bräutigam zusam geben werde. Das zu dem heiligen Sacrament erforderete Ja hat sie ihr kräftiglich vorgenommen mit Jungfräulichem Mund außzusprechen / und den Vermähl-Ring mit noch ganz unschuldiger Hand zu empfangen. Aber da kommet ein listiger Ismael daher / stellet sich gang from / gibt vor / er habe ein Herz voll der besten Begierden / begehre auch anderes nichts / als was GOTT gefallen / und seiner Seel einen geistlichen Trost bringen könne. Solches glaubet das einfältige Mägdelein / haltet mit ihme freündliche Ansprach / und sihe Dum devotionis hostiam portat, in ipso itinere perdit vitam: Da sie mit ihrem Opfer auf gutem Weeg ist / verlieret sie das Leben der Seelen. Darum wird in diser Sach ein grosse Behutsamkeit erforderet / so gar / daß wann auch ein Jungfrau vergewisset seyn solte / daß der / welcher mit ihr genauere Rundschaft / und sonderbar in der Stille / zu machen begehret / ein gang frommer / erbar / andächtiger / und gottseeliger Mensch wäre / so müßte sie dennoch ein starkes Bedenken tragen / sich in solche Gemeinschaft einzulassen. Nein / nein / Wasser / und Staub schicken sich nicht zusammen; dann es wird gar leicht ein Koft darauß. Man redet mit einander von heiligen Sachen / und nach langem bleibet der Sinnlichkeit das letzte Wort. Man fanget an von dem Geist / und endiget es mit dem Fleisch.

Einsmals seynd mit einander den Fluß hinabgerunnen ein ganz neuer irdener Hafen / und ein auß Erg gleichfalls frisch-gegossener Dreyfuß. Da wichen nun der Hafen / so gut er kunte / dem Dreyfuß immerfort auß dem Weeg / und wolte disen Gefehrden nicht an seiner Seiten haben. Dises aber versmachte dem Dreyfuß nit wenig / und sagte endlich zu dem Hafen / was fliehst du mich? bin ich doch nicht schwarz. Worauf der Hafen: Ja ich sihe kein Schwarze noch Ruß an dir / und wann nichts anderes wäre / hätte ich kein Bedenken mit dir in Gesellschaft zuschwimmen. Aber: Was Aber? fragt gleich der Dreyfuß. Vermeinst du villeicht / ich begehre dir sonst auf andere Weeg zuschaden? Nein fürwahr / ich habe keinen bösen Willen. Seye sicher / ich wird dich mit anstoßen nicht verlegen. Worauf der Hafen gleich widerum: Lieber Dreyfuß / ich hab an deinem guten Willen ganz keinen Zweifel: freylich begehrest du mir nicht zuschaden. Aber der Wasser-Stoß ist zimlich stark: und wie wir vor den Wellen / also seynd wir auch vor dem Unglück nit sicher. Besser ist es / wir begeben uns von einander / und schwimme ein jeder Theil besonders / so haben wir uns keines Unglücks zubeforgen. Ja / gar recht: von einander / von einander / was ungleiches Geschlechts ist. Hat es doch leider! eben zuthun / daß die / so gleiches Geschlechts seynd / wann sie gar zu gemein werden / nicht einander verführen. Ist nun der / so dich für sein Braut zu haben verlanget / ein so gar erbar Mensch / wie du ihne beschreibest / so gehe er zu deinen Elteren / oder melde sich bey denen an / denen obliegt für dich Sorg zutragen / damit du nicht hindergangen / und überlistet werdest.

Noch eines. Auch denen sollest du nicht trauen / welche du wol merkest / daß sie den Kuppel-Belß verdienen wollen. Dann dise handeln gar oft nit redlich mit dir / sonder geben einen Raht auß /

N.
419.

auß / der ihnen einträglich / dir aber höchst nachtheilig ist. Sie hoffen ein Verehrung auch mit deiner Ueher. Sie verkauffen dein Jungfrauschaft / und lösen auß fremden Gut Geld. Ihnen bleibet endlich der Ley. Kauf / und dir der Keu. Kauf. Mit den Worten Aristorelis gibe ich dir zuverstehen / wie es so gar nicht rathsam seye / denen Frauen / welche also hin und her laufen / Vortschaffen außrichten / Brieflein ablegen / Geschenk überbringen / und dergleichen. Apud quosdam, spricht gemelter Weltweise / lex est, ut qui agros habent vicinos, hi non admittantur ad consilium belli aduersus finitimos suscipiendi: Bey ertlichen Völkern ist ein Gesetz / daß man diejenige in den Kriegs. Raht nicht einnehmen solle / so ihre Felder nahe an denen haben / wider welche man Krieg zuführen gedenket. Es kunte nemlich gar leicht seyn / daß dise zu fast auf ihren eigenen Nutzen gehen / und also die Stimm nit nach Gutbefinden / noch für das gemeine Wolwesen / sonder für sich / und zu Beförderung ihres eigenen Glücks geben wurden. Wie nun hier Aristoteles von den Kriegs. Sachen redet / also vermeine ich / könne man auch von den Liebs. Sachen reden. Und darum können diejenige nicht wol gute Rath. geberinnen seyn / welche mit dem anderen Theil gar zu grosse Gemeinschaft pflegen. Sie suchen sich / und ihren Vorthail darbey. Die verständige Jungfrauen dann sollen auf ihr Schanz sehen / und mit ihrem eigenen Schaden kein Kupplerinn reich machen.

N
420.

Was aber diejenige Jungfrauen anbelanget / welche von Gott in das himlische Braut. Beht beruffen seynd / sollen gar von keinem sinnlichen Liebs. Orsprach das geringste hören wollen. Sie sollen in dem Fleisch gleichsam außser dem Fleisch leben / und mit der nunmehr gang bekehrten Magdalena sagen / sie können keinen anderen Bräu.

tigam lieben / als der gang rein ist / und mit seiner Braut niemals anderst redet / als wie dorten in dem Salomonischen Hochzeit. Lied geschriben steht: Vulnerasti cor meum soror mea sponsa: Du hast mein Herz verwundet mein Schwester / mein Braut. Über welche Wort der heilige Bernardus anmerket / daß dise zwey Wort Soror, und Sponsa, Schwester / und Braut seltsam zugesetzt werden. Dann zugleich ein Braut / und ein Schwester seyn / weiß man wol / daß es nicht zulässig: der Bruder darf sein Schwester nicht zur Ehe nehmen / sonder er muß ein andere suchen / die ihm nicht so gar nahe verwant. Aber die Vermählung Christi mit seiner geistlichen Gespons ist gang rein; darum kan sie sein Braut und Schwester zugleich seyn: und zu diser sagt Christus / wie der heilige Bernardus, oder wer immer das Buch de Passione, so etliche dem heiligen Bernardo zueignen / geschriben hat / außgelegt: Summe te diligo ut sponsam, caste ut sororem; Ich liebe dich auf das hitzigeste wie ein Braut / und doch darneben keusch / wie ein Schwester.

Drittens haben wir gesagt / das Magdalena keinen anderen mehr für ihren Liebhaber habe erkennen wollen / als nur denjenigen / dessen Liebe allzeit beständig tauren / und sie darbey allerdings versicheret seyn wurde / von ihm nimmermehr verlassen / oder hindangeschafft zuwerden. O keusche Jungfrauen! ihr habt auch schon ein rechte Wahl gemachet / in dem ihr euer Herz Christo auf ewig geschenket; dann bey disem allein ist dasselbige also aufgehebet / daß ihr versicheret seyn könnet / es werde allzeit bey seinem Herzen ligen bleiben. Diejenige hingegen / so ihr Herz den sinnlichen Liebhabern vertrauen / müssen sich billich fürchten / daß die gegen ihnen gefassete Liebe mit den Jahren erkalten / und sie wol gewiß nicht mehr der so gar wehrte Schatz /

Ge e

wie

Libro septimo
mo Politi-
corum. ca-
pite deci-
mo. numero
quarto.

Cantic. c. 4.

Apud Cor-
nelium a
Lapide in
cap. 4. Can-
tic. verbum
nonum.

N.
421.

wie sie in Braut-Stand / oder die erste Zeit der Ehe gewesen seynd / verbleiben werden.

Proverb.
c. 31. v. 30.

Ein vilbedeutender Spruch ist jener des allerweisesten Königs Salomonis: Fallax gratia, & vana est pulchritudo: Die Gnad / oder die Wolgewogenheit / ist berrüchlich / und die Schönheit ist eitel. Merke es wol / eines auß disen beyden ist eitel / das andere berrüchlich. Eines bleibt gewiß nicht / von dem anderen aber stehet es dahin / ob es bleiben werde. Vana est pulchritudo: Die Schönheit ist eitel / und vergehet gewiß: nach etlichen Jahren wird davon nichts mehr übrig seyn: und alsdann wird es zu thun geben / daß man dich nit gar ein häßliches altes Weib nenne. Was aber anbelanget die Gnad / oder Gunst; Fallax, so ist dise berrüchlich: kunte seyn / daß sie blibe / kunte aber auch seyn / daß sie nicht blibe / und glaublich wird sie nicht bleiben: dann sie ist auf die Sinnlichkeit / wie auf das Eiß gebauet / weicher das Eiß / so fallet der Bau: weicher die Schönheit / so fallet die Gunst. Neben die Augen nichts mehr von der schönen Gestalt / so weiß das Herz auch nichts mehr von der zarten Liebe. Wie kan sich dann diejenige für geschied / und wipig halten / welche sich in ein so augenscheinliche Gefahr hineinbegibet?

Vide de hac ave Plinium
Libro decimo
naturalis historiae
cap. vigesimo
tercio.

Von dem Vogel Glottis wird erzehlet / daß er sich zu den Wachteln geselle / und mit ihnen über Meer fliege: aber also / daß er sich in der Nächsten ihme gelegenen Insul niederlasse / und den Wachteln / die ihne für ihren Führer erkiesen / auf solche Weis gleichsam alle Freundschaft abkünde. Also machen es die unbeständige Liebhaber. Wer ihnen trauet / der wird endlich verlassen. Sie gehen ihren Lust nach / und halten nicht länger Stand / als es ihnen gefallet. Oder wil das engschnürende Eheband deinem Mann nicht zu geben / daß er gar von dir abweiche / so lasset er gleichwol mit dem Herzen von dir ab / sagt dir alle Lieb auf / und lasset

zum öfteren solche Zeichen sehen / solche Wort hören / welche dich biß in den Tod betrüben. Aber Christus ist beständig in der Liebe / eben darum / daß er sein Wolgefallen nicht sezet auf die unbeständige Schönheit des Leibs seiner Gespons. Wann sie wird alle Annehmlichkeiten der äußerlichen Gestalt verlohren haben: wann ihr die Haar von dem Kopf / und die Zähne auß dem Mund werden gefallen seyn: wann sie mit gerunzeltem Angesicht / mit rinnenden Augen / mit zitterenden Händen / mit halb abgebrochenen Füßen / mit eingebogenem Leib an einem Stecken sich gang mühesälig daherziehen wird: wann sie von der gangen Welt wird verachtet seyn: da / da wird sie Christo noch eben so lieb seyn / als sie ihm in ihrer frisch blühenden Jugend gewesen / ja jetzt noch vil lieber / als vor disem: weil sie entzwischen ihr Seel mit sehr vilen Tugenden bereicheret. Alt / aber schön / wird es alsdann heißen / schön vor Christo / schön vor seinem himmelischen Vatter / schön vor den Engeln / schön vor den Außermöhlten Heiligen Gottes / und wegen diser innerlichen Schönheiten von allen geliebet.

Wann nun ein eitle Welt- Tochter zugegen ist / welche dieses alles für Ohren gehen lasset / so seye sie hiemit von mir geladen auf diejenige Zeit / in welcher sie mit ihrem grossen Herzen Leid erfahren wird / was schon vil tausend andere vor ihr erfahren / beklaget / besesset / und mit unzählbar vilen aber doch gang vergeblichen Zähren beweinet haben. Sonderbar aber wird denen ein grosser Trauer-Last auf den Hals kommen / welche ihre junge Jahr in Unerbarkeit / und allerhand sinnlichen Beliebungen zugebracht. Sie werden alsdann kennen lernen die saubere Nachtreterinnen / und Kammernägde der Wollustbarkeit / nemlich die Keß / die Schand / die Verhöhnung / die Armut / die Kummernuß / und tausend andere dem Leib so wol / als der Seel höchst beschwerliche Mühesälig

N.
422.

fälligkeiten. Ja es kan geschehen / das
etwann gar der Scharfrichter mit einer
oder anderen von disen ippigen Welt-
Töchtern / so meinen Worten keinen
Glauben geben / auf offentlicher Köpfe
Statt wird abrechnen müssen. Wel-
che dann ihr Eht / ihr Seel / ihr Heil
lieb hat / und nicht alles auf einmal ver-
scherzen wil / die spreche mit dem heili-
gen Propheten Habacuc: Super cultodiam
meam stabo: Ich wil auf mei-
ner Wacht stehen. Ich wil mich /
wie ein Soldat auf seinem weis auf-
sehenden Wacht-Thurn / auf alle Sei-
ten wol umsehen / daß mir die Versu-
chungen / worvon so vil edle Frauen-
bilder verführet werden / nicht zukom-
men mögen; Ich wil es machen / wie
die Aegyptier / welche / damit sie bey
nächtlicher Weil von den übelstechen-
den Schnacken Frid haben mögen / sich
auf die Höhe ihrer Thürnen hinauf be-
geben / wohin dise Schnacken / auß
Furcht von dem Wind darvon getra-
gen zuwerden / sich nit schwingen därfen.
In die Höhe hinauf / über die
mächtige Vetter / wo sich die Schna-
cken an meisten aufzuhalten pflegen /
das ist / gegen dem Himmel hinauf muß
sich ein keusche Jungfrau in Sicher-
heit begeben / und keines Weegs hier-
unten bey der sinnlichen Gesellschaft
ihr Aufenthalt haben. Bishero / muß
sie sagen / hab ich gefehlet / und übel ge-
fehlet. Anjese aber wil ich mir gesagt
seyn lassen / was in dem Frangösischen
Sprichwort gemeldet wird: Auß den
Fehlern / seynd diejenige die be-
ste / welche kurz wahren / und
bald widerum verbessert werden. Kurz
solle mein Fehler seyn; oder hab ich schon
lang gefehlet / so wil ich jetzt einen kur-
zen Schluß machen / und mich nit einen
Augenblick länger besinnen / was zu-
thun seye. Jetzt / jetzt disen Augenblick
solle mein sündhaftes Leben ein End
haben. Mein unehrllicher Liebhaber
solle mich das letzte mal gesehen haben:
Oder wird er seine Augen nicht von mir

abwenden wollen / so wird er auf das
wenigste von mir keinen freündlichen
Anblick mehr zuhoffen haben. Ein
gottloses Herz wil ich ja dem Jung-
fräulichen Herzen meines JESU nicht
mehr vorziehen: disen wil ich hinfüran
lieben / und herzlich lieben; sonst bin
ich nit wehrt / daß mir das Leben auch
nur einen Augenblick lang mehr ver-
gunnet werde / daß mich die Erd trage /
daß mich die Sonne anblicke / daß mich
noch einiges Geschöpf Gottes ge-
dult.

Heilige Büsserin Magdalena / sihe
was du ansehest mit deinem schönen
Exempel für ein Eifers. Nitz erwecket.
Sihe / wie du die weibliche Herzen in Lie-
be gegen Christo entzündet. Diejenige /
so gefallen seynd / wollen unverzüglich
aufstehen; Auß denen aber / welche bis-
hero ihr jungfräuliches Ehren-Kränz-
lein noch unversehret erhalten / wollen
dasselbige noch so lang mit grosser
Sorgfalt bewahren / biß ihr unschuldig-
ger Braut-stand mit dem heiligen
Ehestand durch die Gnad des heili-
gen Sacraments wird verwechslet
seyn. Eeliche aber wollen ihr Jung-
frauschaft gar in das Grab hineintra-
gen / und entzwischen mit grosser Ver-
hutsamkeit um sich sehen; damit ihnen
nit gählingen ein Gefahr auf den Hals
komme / dardurch sie aller ihrer Schä-
den / welche sie bishero zusamgetragen /
kuntent verlustiget werden. Dise letz-
tere wollen halten / was der heilige
Gregorius so ernstlich einbindet / da er
ein denckwürdige Stell auß dem ande-
ren Buch der Königen / vierten Capitel
beybringer. Isboeth, des Königs Saul
hinderlassener Sohn / schlieffe um den
Mittag auf seinem Ruhe-Bethlein /
sich ganz keines Überfals besorgend.
Die Magd / so die Hauchthür zuver-
wahren hatte / und entzwischen den
Weizen reüteren solte / ware gleichfals
entschlaffen. Daher Baana, und Re-
chab, ein jeder mit einer Garben Ge-
treid / als wolten sie etwas in die Scheu-
ren tragen / heimlich hineingeschlichen /
und

N.
423.

Cap. 2. v. 1.

Herodotus
Libro se-
cundo.

Libro primo moralium
in Job. capite decimo
octavo. mihi col. 22.

und den in seiner Ruhe liggenden Isbo-
leth mörderisch um das Leben gebracht.
Nun merket / sagt der heilige Grego-
rius, Ostiaria domus, purgans triti-
cum obdormiuit: Die Magd/so wach-
ten / und den Weizen hätte säuberen
sollen / ist entschlaffen. Und dises hat
den armen Isboleth das Leben gekos-
tet. Ja/so gehet es: Cum discretio-
nis sollicitudo cessaverit, ad interfici-
endum animum malignis spiritibus
iter pandit: Wann man nit sorg-
fältig ist in dem Entscheiden /
wann man den Weizen/und die Sprey-
er unter einander ligen lasset / wann
man nicht wol auffiset / was nützlich /
und was schädlich / was man behalten /
oder hinwegwerffen/wem man trauen/
oder nicht trauen solle / so wird den
bösen Geisteren die Seel zuerwür-
gen das Thor offen gelassen. Ich
hab schon oben gesagt; daß die Liebha-
ber überaus listig seyen / wann sie einer
Jungfrauen die Liebe abschwägen wol-
len; ich hab auch darbey gemeldet/ daß
sie sich stellen / als ob sie entschlossen
wären dero selben zur Andacht / und tu-
gendlichen Übungen gute Hülffleistung
zuthun. Darum vergleiche ich sie jetzt
mit den benannten zweyen Mörderen
Baana, vnd Rechab, welche Büschel/
oder Garben von Weizen unter die
Arm genommen / gleich ob sie auch was
Gutes / und Nütliches in das Haus
bringen wolten. Aber die Waffen hat-
ten sie unter den Kleideren / und das
ware die Weis ihren blutigen Anschlag
in das Werk zurichten. Der Haupt-
fehler aber/ wie Gregorius sagt / stun-
de in dem/ das die Magd ein faule Hüt-
terinn gewesen / und bey ihr discretio-
nis sollicitudo, die Sorgfalt zuent-
scheiden gänglich aufgehört hatte.
Also ergethet es auch / leider! mancher
Jungfrauen; sie ist nicht wachsam /
nit sorgfältig genug / sie scheidet nicht
das Wahrhafte/ von dem Verstellten;
sie glaubet zuvil dem Geschwätz deren/
so die beste Wort in dem Mund führen/
und darneben auf ein unreine Wollust

barkeit antragen: und also verlieret sie
endlich ihr jungfräuliches Leben: Cum
discretionis sollicitudo cessaverit, ad
interficiendum malignis spiritibus
iter pandit.

Nit also sag ich/ werden sich betö-
ren lassen die anheiß von der heiligen
Magdalena bester Weissen unterwiese-
ne Jungfräulein. Sie haben von die-
ser ihrer grossen Lehrmeisterin verstan-
den/wie sie die Liebe Christi / welche ge-
wiß der beste Weizen ist / von der Lie-
be der buleischen Werber / so in lauter
Spreyeren / und anderen Unraht bestes-
het/entscheiden sollen. Sie haben von
ihr gelernt / daß diese sinnliche Liebe
drey grund: böse Eigenschaften habe.
Erstlich daß sie schmeichlerisch seye /
und mit lauter solchen Worten/ welche
in den weiblichen Ohren lieblich klin-
gen / versehen seye. Da hingegen Chri-
stus seinen lieben Gesponsen alle
Wahrheit zusagen pfleget / und nicht
einen einzigen Fehler an ihnen unges-
tablet lasset. Zweytens daß die Liebe
dieser Nachsteller unrein/ und fleischlich
seye/ auch gleich dem irdischen Feur vil
Rauch / und Ruß mit sich in die Seel
einführe. Da hingegen die Liebe Chri-
sti ganz keüsch / und fer von aller Sinna-
lichkeit ist; also zwar/ daß sie dem Her-
zen so gar ein Englische Keüchheit mit-
theilet / ja das Fleisch gleichsam in ei-
nen Geist verwandelt. Drittens/daß
die Liebe / welche nur sinnliche Augen
hat/keinen Stand halte / und gleiches
Schritts mit der Schönheit abwärts
gehe: anfangs hitzig/ so lang die Ge-
stalt blühet / endlich ganz verloschen /
nachdem die Gestalt von den Jahren
hinweggenommen worden. Da im
Gegenspil die Liebe Christi sich nie-
malen änderet; wann sich nur die
Seel/so er liebet/nicht änderet. Blei-
bet sie/wie sie ist/und noch mehr/wann
sie in der Tugend zunimmet / so wird
nach sibenzig / achzig / neunzig Jah-
ren / da schon längst alle Schönheit
deß Leibs verschwunden / in dem Her-
zen ihres himmlischen Brautigams
mit

N.
424.

N.
425.

mit guldenen Buchstaben geschrieben stehen.

Dise dreyfache Wissenschaft hat anheut von dir / O heilige Magdalenæ / die Jungfräuliche Schaar / und zum Theil auch andere / welche ihr Jungfrauschafft längst verlohren haben / erlernt. Jetzt ist nur mein Wunsch / und Bitt / daß du / O grosse Liebhaberinn Christi / deine Liebs-Flämmlein unter sie außtheilen wollest. Dein Herz ist fürwahr ein brinnender Feller-Ofen / und dessen hab ich nicht seyn künften. Christus / und MARIA seynd dise zween Zeugen. Und Christus zwar redet dir / O Magdalena / dise außstrückliche Wort zu Lob : Dilexit multum, Sie hat vil geliebet : Ist fürwahr ein grosse Zeugnus / wann Christus selbst gesagt / du habest vil geliebet / und inbrünstig geliebet. Er hat dir in das Herz hineingesehen / und die von dar außgehende Flammen in seinem eigenen Herzen empfunden. Nothwendig muß dein Lieb in der Hitz den höchsten Grad erstigen haben ; weilen der jenige sagt / du habest vil geliebet / gegen dessen Liebs-Flammen dem Herzen alle andere Liebe ein lauterer Frost ist. Bleibet darbey / Magdalena / du hast vil geliebet ; darum hast du auch vil Liebs-Flämmlein unter andere außzuthemen.

Die Gezeugnus MARIA betreffend / sagt mir der heilige Vincentius Ferrerius hiervon etwas sehr merkwürdiges. Als Christus / spricht er / von den Todten widerum auferstanden / ist er zu erst seiner liebsten Mutter MARIA erschienen / und nach deme er ihr das Herz mit unaussprechlichen Freuden überfüllt / ist dise / als ein wahre Mutter des Trosts / die nicht allein wolte erfreuet werden / für Magdalena sorgfältig gewesen / und hat ihren lieben Jesum gebeten / ut etiam dignaretur consolari dilectricem suam MARIAM : Er wolle doch auch trösten sein Liebhaberinn Mariam Magdalenam :

Erweget die Wort Dilectricem suam, Sein Liebhaberinn ; gleich als wolte MARIA darmit bedeuten / dieses Weib habe vor allen anderen verdienet mit solchem Ehren : Titel Dilectricis zu prangen ; dann so vil hat keine geliebet / wie sie. Ja / wann ich ersterwehntem heiligen Vincentio glauben solle / so sagt MARIA zu Christo also : Philo-capta vestra moritur amore vestri : dein vertrauteste / und von der Liebe gleichsam gefangen-genommene Magdalena stirbet vor Liebe gegen dir / O JESU : verfüge dich derohalben / wann du jetzt von mir Abschied nimmest / nur grades Weegs dahin. Eile / eile / sie leidet Noht / sie stirbet vor großem Verlangen nach dir / sie verbrinnet vor Hitz / und Imbrunst der Liebe : Philo-capta vestra moritur præ amore vestri. O grosses Lob Magdalenæ ! und zwar auß dem Mund MARIA, welche gewiß die Liebe gegen Christo hat abwegen können. Was sonst bey Esdra für unmöglich gehalten wird / da er sagt : Pondera mihi pondus ignis : Wege mir ab das Gewicht des Feuers / solches ist fürwahr MARIA der übergebeneden Mutter Gottes nit unmöglich gewesen. Sie hat die göttliche Liebe / wornach alle Lieb muß abgewogen werden / in ihrem Herzen getragen / und über das auß täglicher Gemeinschaft mit Magdalena bestens wissen können / wie groß die Imbrunst ihres Herzens gewesen. So hat sie dann auch von Christo das Jawort auf ihr Anbringen unschwer erhalten. Magdalena ist nach ihr die erste gewesen / so den erstandenen Jesum gesehen. Und ob sie schon damals die Erlaubnus nicht erhalten / ihme die Füß zuküssen / so geben doch die Wort / mit welchen ihr Christus solches zuthun verbietet / zimlich klar zuverstehen / daß diser Trost ihr hernach wol öfter werde vergunnet werden : Dann also sprache er zu ihr : Noli me tangere, nondum enim ascendi ad Patrem meum : Rühre mich nicht an ; dann ich bin

ibidem fol.
927.

Joan. c. 20.
v. 12.

See 3

noch

Sermone
primo in
Pascha. ver-
sus finem.
mihi fol.
926.

noch nie zu meinem Vatter auf-
gefahren. Als hätte er ihr mit diser
Verweigerung ein sicheres Verspre-
chen geben wollen / daß sie hernach die
Erlaubnuß neben seinen H. Füßen auch
seine heilige Händ/und die offene Sei-
ten selbst zu küssen / zum öfteren er-
halten werde. Und das ist freylich
geschehen / da sie dreyßig ganze Jahr
nach der Auffahrt Christi in ihrer
Buß-Hölle zugebracht. Da da ist di-
se Phi'scapra, dise heiß-flammende
Liebhaber in / der Gegenwart ihres
Geliebten ausser Zweifel zum öfte-
ren gewürdiget worden. Da wird sie
dann auch ihren hitzigen Anmuthun-
gen den Zigel völig haben können
schießen lassen. Daher wer das Glück
gehabt hätte darbey zusehn / und dises
alles zuschen / der hätte freylich gesagt:
Jetzt ist das Eisen bey seinem Magnet/
der Fluß in seinem Meer / der Fisch in
seinem Wasser / das Feur bey seinem
Himmel / der Stein auf seiner Er-
den / das Kind an den Brüsten seiner

Satigam / das Lämlein bey seiner
Mutter / das ist / Magdalena bey
Christo. Aber es wil sich nit schicken /
daß ich bey Beschluß der Predig noch
einmal anfangen von der Liebe Maga-
dalene zureden. Es ist doch alles zu
wenig / was ich hiervon sagen kunte;
die einzige Wort des H. Erren Dillexit
multum, Sie hat vil geliebet / hat
ten mehr in sich / als alle Menschen
gedenken / sagen / und aussprechen kön-
nen. Darum widerhole ich nur mein
vorige Bitt: Die heilige Büsserin /
gleichwie sie uns alle zur Liebe Christi
angemahnet / also wolle sie nicht un-
terlassen / ihre Feur-Flämmlein in un-
sere Herzen hineinzusprengen/und dar-
innen ein solche Brunst zuerwecken /
daß man von einem jeden auß uns mit
Wahrheit sagen könne: Dillexit mul-
tum, Er hat nach Maß der ihm
verlihenen Gnad vil ge-
liebet.

A M E N.



Eiben